

# Zur Bibel motivieren – auf der Suche nach einer elementaren biblischen Theologie

---

Ja, mach nur einen Plan  
sei nur ein großes Licht  
und mach dann noch 'nen zweiten Plan  
gehn tun sie beide nicht.  
- Bertolt Brecht, Dreigroschenoper

## 1. Sie werden lachen – die Bibel

Das war 1928. In diesem Jahr erlangt der Augsburger Literat Eugen Berthold Friedrich Brecht mit seiner von Kurt Weill vertonten Dreigroschenoper schlagartig Weltruhm. Und im selben Jahr wird Brecht befragt nach seiner Lieblingslektüre und soll geantwortet haben: „Sie werden lachen – die Bibel“.

Um gleich vorweg klarzustellen: Berthold Brecht war nicht klammheimlich ein Theologe, auch kein „schief gewickelter“, wie ihn Günter Anders einmal genannt hat. Brecht war und blieb Zeit seines Lebens Atheist. Die viel zitierte Antwort Brechts hat auch etwas Freches: er muss ja selbst darüber lachen. Aber was ist daran so komisch, was ist der Witz? Offenbar doch die Verblüffung, die er bei seinem Gesprächspartner auslöst. Vielleicht aber auch das eigene Erstaunen darüber, dass dieses Buch selbst einen atheistischen Literaten so inspirieren kann, dass sich biblische Anspielungen und Zitate bis zuletzt quer durch sein gesamtes Werk immer wieder nachweisen lassen. Man wird buchstäblich nicht fertig mit der Bibel, dem Buch der Bücher in diesem doppelten Sinn: dem Buch schlechthin, so dass man es trotz seiner inneren Vielfalt immer im Singular nennt: *die* Bibel, die *Schrift* – und dem Buch *aus Büchern*: 39 im so genannten Alten Testament, 27 im Neuen.

Wie aber lässt sich dieses vielgestaltige Zeugnis einer sich über rund 1000 Jahre erstreckenden Glaubensgeschichte fassen und

lehren, was kann man darin entdecken, wie kann man darin und damit leben und arbeiten, wie kann man es erklären und verstehen, am besten mit einfachen Worten, am besten mit einem Wort? Pädagogisch und didaktisch gefragt, aber auch theologisch: was muss man von der Bibel wissen, was ist das Zentrale und Eigentliche, das Wesentliche und Elementare, das Exemplarische und Fundamentale inmitten der biblischen Traditionsfülle? Gibt es so etwas wie einen roten Faden, einen zentralen und elementaren Inhalt, eine Mitte der Schrift?

## 2. Drei Perspektiven

Ich habe bereits drei Perspektiven genannt, die mich auf dieser Spurensuche leiten:

(I) Was gibt es an und in der Bibel zu *entdecken*? Oder: welche Geschichten der Bibel kreisen um die Mitte der Schrift?

(II) Wie kann man in und mit der Bibel *leben und arbeiten*? Oder: welche Fähigkeiten und Fertigkeiten, Methoden und Aneignungsformen benötigt ein sachgerechter Umgang mit der Bibel?

(III) Was kann man aus der Bibel *herauslesen*, um sie und sich selbst besser zu *verstehen*? Oder: welches Verständnis, welche Offenheit und welche Haltungen sind erforderlich, um zentrale Aussagen der Bibel anzueignen und zu verstehen?

Wenn man so will, lässt sich hinter diesen drei Suchrichtungen auch die Frage nach den erforderlichen Kenntnissen, den Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie den Einstellungen und Haltungen, um sachgerecht mit der Bibel umgehen, leben und arbeiten zu können. In diesem Sinne also: wie sieht eine kompetenzorientierte Bibeldidaktik aus?

Ich habe mich auf diese Fragen vorbereitet – indem ich schlicht die Bibel in einem Zug, natürlich mit Unterbrechungen, von vorne

bis hinten durchgelesen habe. Ich gestehe, das habe ich noch nie zuvor getan. Was ich Ihnen nun erzählen kann, ist also ein gutes Stück Selbsterfahrung, und zwar in den genannten drei Schritten. Während ich von dieser Selbsterfahrung berichte, lasse ich mich von einem hermeneutischen Prinzip leiten, das ich bei Martin Luther gelernt habe. Im Jahr 1520 verfasst Luther gegen die Bannbulle von Papst Leo X. seine Verteidigungsschrift „Assertio omnium articulorum M. Lutheri per bullam Leonis X. novissimam damnatorum“, also eine Vergewisserung über den rechten Grund für alle seine vom Papst verurteilten Thesen, genauer: deren *biblischen* Grund. In dieser Schrift findet sich der Satz Luthers, die Bibel sei überaus gewiss, einfach und offenbar, und *lege sich selbst aus*, mit Luthers Worten: die Heilige Schrift ist sui ipsius interpres, ihre eigene Interpretin. Nebenbei bemerkt: der englische König Heinrich VIII., der Frauenmörder und Kirchenspalter, hat auf diese Schrift Luthers eine theologische Entgegnung verfasst, die ihm vom selben Papst den Ehrentitel „Defensor Fidei“, Verteidiger des (rechten) Glaubens einbrachte.

Die Heilige Schrift selbst, sagt Luther, ist ihr erster Ausleger, ihre eigene Interpretin, und er bezieht sich dabei auf Psalm 119, 130: *Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreut es und macht klug die Unverständigen*. Wir sind also auf der Suche nach der Mitte der Schrift an die Bibel selbst verwiesen, und zwar nicht nur in dem allgemeinen Sinn, dass man über nichts reden sollte, was man nicht kennt, sondern indem wir fragen: was erzählt die Bibel – und was erzählt sie dabei über sich?

### 3. Elementarisierung und Kompetenzorientierung

Unterricht an und mit der Bibel soll Schülerinnen und Schüler befähigen, die Bibel für sich zu entdecken, mit der Bibel zu arbeiten und zu leben und biblische Texten verstehend zu begegnen. Dabei soll es nicht um Beliebiges gehen, sondern um Wesentliches, di-

daktisch gesprochen: um Exemplarisches, Fundamentales und Elementares in der Bibel. Die Frage ist also eine doppelte: (a) von woher ist die Fülle biblischer Überlieferungen zu erschließen, und zwar so, dass (b) die Schülerinnen und Schüler für biblische Texte erschlossen werden? Es geht also um wechselseitige Erschließung (W. Klafki), die über elementare Fragen gelingen kann. Solche Fragen werden uns im Mittelteil beschäftigen. Doch zunächst geht es um eine erste Leseerfahrung:

#### I. Die Bibel *erzählt* (Zur Geschichtlichkeit der Bibel)

1. Unübersehbar erzählt die Bibel Geschichten und damit zugleich eine Geschichte, nämlich die Geschichte Gottes mit den Menschen. Und diese Geschichte hat es in sich.

Ich sagte vorhin, die biblische Glaubensgeschichte umfasse 1000 Jahre. Diese Bemerkung muss man erklären. (⇒ *Zeitstrahl anzeichnen*). Wir zählen nach dem jüdischen Kalender, der auf den ersten Schöpfungstag zurückgeht, heute am 21. Februar 2005 den 12. Adar im Jahre 5765 (⇒ <http://www.hagalil.com/kalender/>) Wahr ist: Am Anfang aller Zeit steht unzweifelhaft die Erschaffung der Welt. „Im Anfang“ lauten deshalb die ersten Worte der biblischen Geschichte. „Im Anfang“ heißt aber: vor aller Zeit. Dietrich Bonhoeffer (Schöpfung und Fall, S.30) berichtet, dass Luther auf die Frage, was Gott getan habe, bevor er die Welt erschaffen hat, geantwortet habe: er habe Haselnussruten geschnitten für Menschen, die solche Fragen stellen. (Luther, Tischreden: „Gott saß hinterm Haselstrauch und schnitze Ruten für so unnütze Fragen“:) Die Bibel erzählt eine Geschichte, und diese Geschichte beginnt vor aller Zeit und erstreckt sich über die so genannte Urgeschichte, die nicht von Israel, sondern von der gesamten Menschheit handelt, über die Geschichte Nochs, der Erzväter, der zwölf Stämme Israels, ihrer Versklavung und Befreiung aus Ägypten, der Einwanderung nach Palästina, der Staatwerdung Israels

und seinen Königen und Propheten, dem babylonischen Exil und der Rückführung nach Israel, der Geburt Jesu von Nazareth und der Spaltung des Gottesvolkes, der Zeit der Gemeinde – bis hin zur Wiederherstellung und Neuschöpfung des Gottesvolkes, die bekanntlich noch aussteht. 1000 Jahre? 5765 Jahre? man müsste präziser sagen: die biblische Geschichte beginnt vor aller Zeit, sie erzählt von der erfüllten Zeit (Gal 4,4) und schließt mit dem Ende aller Zeit. Wir blicken auf die Zeit der Bibel also nicht etwa aus großer Entfernung zurück, sondern wir sind mitten drin und blicken voraus auf das in der Bibel verheißene Ende der Zeit. Die Zeit der Bibel schließt unsere Zeit mit ein und nicht etwa aus.

2. Gleichwohl ist die Bibel ebenso unbestritten ein Zeitdokument: ein zu bestimmten Zeiten entstandenes literarisches Dokument. Und nun wird es kompliziert, denn die Zeiten, in denen die Überlieferungen der Bibel niedergelegt wurden, sind nicht identisch mit den Zeiten, von denen darin erzählt wird. Einfacher ausgedrückt: es ist in der Bibel nicht dasjenige Stück das Älteste, das die am weitesten zurückliegende Geschichte erzählt. Die Schöpfungsgeschichte erzählt vom Anfang, aber sie entstand nicht am Anfang. Das leuchtet unmittelbar ein, denn wer hätte den ersten Schöpfungstag protokollieren sollen, wenn doch erst am sechsten Schöpfungstag die Menschen ins Spiel kommen?

Wenn wir sagen: „Die Bibel erzählt“, dann sagen wir damit zugleich: biblische Geschichten haben Adressatinnen und Adressaten, und sie haben Botschaften. Die Bibel erzählt nicht um ihrer selbst willen, sondern mit Anlässen und mit Absicht. Biblische Geschichten bedürfen der Auslegung, und das macht Arbeit. Im Laufe der Auslegungsgeschichte haben Juden und Christen Werkzeuge und Methoden entwickelt, um den Anlässen und Absichten – und damit der Entstehungsgeschichte biblischer Traditionen auf die Spur zu kommen. Ausgelöst wurde diese Auslegungsarbeit

durch simple Beobachtungen wie diese, dass Mose in Gen 34 kaum von seinem eigenen Tod erzählt haben kann. Wir müssen also unterscheiden lernen zwischen biblischer Geschichte und ihrer Entstehungsgeschichte. Unterscheidung heißt auf griechisch *κρισις*, Geschichten von Geschichte zu unterscheiden heißt deshalb historische Kritik. Diese Gabe der Unterscheidung führt nicht notwendig zur Krise, aber es fordert den Glauben heraus. Man kann aber zeigen, dass die Bibel selbst solche Spuren legt und also kritisch gelesen werden will.

3. Die Bibel selbst will zeit-kritisch gelesen werden

1. Beispiel: Melchisedek von (Jeru)salem

Wir lesen in Gen 14,18-20 eine eigentümlich untypische Geschichte von der Begegnung Abrahams mit Melchisedek, dem Priesterkönig des kanaanäischen Stadtstaates Salem. Im gesamten Kapitel 14 wird Abraham ganz anders als sonst die Erzväter als Stratege und Kriegsherr beschrieben, wie er eigentlich eher in die Zeit des Richterbuchs passt. Und bei Salem handelt es sich um nichts anderes als um Jerusalem. Melchisedek verehrt den „Höchsten Gott“, der in der kleinen Geschichte mit dem Gott Abrahams identifiziert wird. Abraham lässt sich den Segen des höchsten Gottes gefallen und entrichtet ihm den Zehnten seiner Kriegsbeute. Wenn laut 1. Kön 6-8 an derselben Stelle der Jerusalemer Tempel errichtet wird und Psalm 110,4 den von Gott ernannten endzeitlichen Priester „nach der Ordnung Melchisedeks“ einsetzt, dann wird deutlich: in die biblische Geschichte sind Geschichten eingewoben, hier die Geschichte Jerusalems, die die erzählte Geschichte überschreiten. Und erst im noch ausstehenden himmlischen Jerusalem (Offb 21) kommt diese Geschichte zu ihrem Ziel.

2. Beispiel: die ältesten Spuren

Historische Kritik ist eine Methode der Unterscheidung zwischen Geschichte und Geschichten, zwischen Medium und Botschaft, man könnte auch sagen: zwischen dem Wort und den Wörtern. Womit beginnt die Geschichte der biblischen Geschichten? Sicher nicht mit der Schöpfungsgeschichte, die ja die Frage beantworten will, wie alles angefangen hat. Diese Frage kann man zu jedem Zeitpunkt stellen, und manchmal stellt sie sich von alleine. Zum Beispiel, wenn die Gegenwart fraglich ist und man eigentlich wissen will, ob es noch eine Zukunft gibt. Auf diese Frage antwortet die Schöpfungsgeschichte: die Welt ruht in Gottes Hand, von der Welt geht keine widergöttliche Bedrohung aus. Man ist sich heute einig, dass diese Botschaft ihren Ort und ihre Zeit im babylonischen Exil hatte und also zu den jüngeren Texten des so genannten Alten Testaments zu rechnen ist. Was stand dann am Anfang?

Die biblische Geschichte ist die Glaubensgeschichte des Volkes Israel inmitten der Völker. Wo aber nimmt das Volk Israel seinen Anfang? Eine immer wieder in der Bibel selbst anzutreffende Antwort lautet: in der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, genauer: in der wunderbaren Errettung der fliehenden Sklaven am roten Meer. Diese Erinnerung zieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche Überlieferungsschichten des ersten Testaments, wenn es beispielsweise in Jes 51,9f heißt:

Wach auf, wach auf, zieh Macht an, du Arm des HERRN! Wach auf, wie vor alters zu Anbeginn der Welt! Warst du es nicht, der Rahab zerhauen und den Drachen durchbohrt hat? 10 Warst du es nicht, der das Meer austrocknete, die Wasser der großen Tiefe, der den Grund des Meeres zum Wege machte, dass die Erlösten hindurchgingen?

Oder Ps 106,9: er schalt das Schilfmeer, da wurde es trocken, und führte sie durch die Tiefen wie durch trockenes Land.

Oder Neh 9,9: Und du hast das Elend unserer Väter in Ägypten angesehen und ihr Schreien am Schilfmeer erhört.

Im ersten Gebot hat die Erinnerung an die Befreiungstat Gottes an seinem Volk ihren liturgischen Ausdruck gefunden: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.

Der Durchzug durchs Schilfmeer manifestiert sich in der biblischen Erinnerung in der Freude der Erretteten. Diese Freude macht sich laut in einem Fest, zu dem es in der Bibel einen kurzen Bericht und eine Liedstrophe gibt. Sie lautet (Ex 15,20): 20 Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. 21 Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.

Noch in derselben Überlieferung findet sich die bereits nacherzählte Fassung (Ex 15,1):

1 Damals sangen Mose und die Israeliten dies Lied dem HERRN und sprachen: Ich will dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.

Der sich daran anschließende Lobgesang des Mose ist erkennbar ein später gedichteter Psalm, der, wie alle anderen Erzählungen von Mose und die Wüste sich wie Ringe an diese und um diese Urerinnerung des Glaubens herumgelegt hat.

#### 4. Drei Schlussfolgerungen

Aus diesen beiden Beispielen lassen sich drei wichtige Schlussfolgerungen ziehen:

1. Die Bibel ist erzählte Glaubensgeschichte, und als solche ist sie erzählte (narrative) Theologie. Das heißt: die Frage nach der Mitte und dem Elementaren der Bibel stößt immer wieder an Geschichten und mündet schließlich in die Frage nach der Mitte und dem Ziel der Geschichte. Diese Mitte ist deshalb selbst immer geschichtlich vermittelt. Die Bibel erzählt Geschichten vom Glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Josefs und den Vater Jesu

Christi als Geschichte des Glaubens. Die Bibel erörtert nicht die Frage, ob und wie Gott existiert, sondern sie bezeugt die real verändernde Tatsache, dass Gott ist (Karl Barth), wie er sein will und sich im Leben von Menschen und Völkern zu erkennen gibt. Dieser geschichtliche Charakter des Glaubens macht biblische Geschichten nicht einmalig, sondern, im Gegenteil: ihre Pointe liegt in ihrer Kraft, Geschichte immer wieder neu zu beleuchten, zu verändern, zu wenden.

## 2. Erzählungen wachsen über sich hinaus

Geschichten haben einen Kontext, in dem sie ursprünglich erzählt wurden, und können in veränderten Kontexten von neuem wirken. Für biblische Geschichten bedeutet dies: erst nach einem langen Prozess der mündlichen Überlieferung kam es zur uns bekannten schriftlichen Form. Biblische Geschichten müssen deshalb immer wieder als erzählte Geschichten zur Geltung und zur Wirkung kommen.

3. Biblische Geschichten geben selbst versteckt Auskunft darüber, wie sie geworden und gewachsen sind. So, wie aus Glaubenserfahrungen Glaubensgeschichten geworden sind, die in der Bibel in den Gesamtzusammenhang der Heilsgeschichte eingeordnet wurden, können biblische Geschichten immer wieder Glaubenserfahrungen ermöglichen.

Dem geschichtlichen Charakter werden wir didaktisch in der Weise gerecht, dass wir sie Geschichten sein lassen und immer wieder zu Geschichten werden lassen. Biblische Didaktik ist in diesem ersten Sinn Erzähldidaktik.

## II. Leben und Arbeiten mit der Bibel – oder: zur Überlieferungs- und Motivgeschichte

### 1. Eine zweite Leseerfahrung:

Wer die Bibel im Überblick wahrnimmt staunt immer wieder darüber, wie viele Wiederholungen, Neuformulierungen des Alten, Querverweise und innere Zusammenhänge sich quer durch die biblischen Zeugnisse hindurchziehen.

Was wiederholt sich?

Es sind zum einen die Sprachformen und zum anderen das, wovon erzählt wird, also die Stoffe. So finden sich Gleichnisse bereits von den frühesten Texten an und nicht etwa erst seit dem Auftreten Jesu. Ich nenne bekannte Beispiele:

#### (a) Gleichnisse

- Jotams Baumfabel in Ri 9,7-15: Israel wünscht in Sichem einen König zu wählen. Jotam warnt vor der Einführung des Königtums, indem er die Menschen mit Bäumen vergleicht, die einen König suchen. Nachdem der Feigenbaum und der Weinstock abgelehnt haben, weil sie fürchten, durch den Machtgewinn ihre besten Eigenschaften einzubüßen, willigt der Dornbusch ein, der nichts als seinen Schatten anbieten kann.
- Die Kritik des Propheten Natan am Ehebruch mit Batseba und an der Ermordung Urias, des Hetiters, durch die Gleichnisgeschichte vom reichen und vom armen Mann und dessen einzigem Schaf.
- Aber auch weniger bekannte wie das Gleichnis von den unzüchtigen Schwestern Ohola und Oholiba aus dem Mund des Propheten Hesekiel, deren Begehrlichkeit für die falsche Bündnispolitik Israels steht.

#### (b) Psalmen, Lob- und Klagelieder:

Über die ganze Bibel verteilen sich Lieder und Psalmen. Es sind nicht nur die 150 Psalmen in der Mitte der Schrift, sondern ebenso

der Lobgesang des Mose (Ex 15, s.o.), das Gebet des Jona (Jona 2) oder des Nahum (v.a. Nah 1.2), die Klagen Hiobs (z.B. Hiob 3) oder das Buch der Klagelieder, das einen einzigen Klagepsalm auf das Schicksal Jerusalems darstellt, aber auch der Lobgesang der Hanna (1. Sam 2,1-10) und der Maria (Lk 1,46-55) oder die Christushymnen in den Paulusbriefen (Phil 2,5-11 oder Kol 1,15-20).

### (c) Weitere Sprachformen

Ebenso ließen sich aufzählen: prophetische Berufungsgeschichten, weisheitliche Rätselsprüche, Predigten oder Wundergeschichten.

Den besonderen Zusammenhang zwischen solchen Sprachformen und ihrem Inhalt hat die so genannte Formgeschichte herausgearbeitet: bestimmte Lebenskontexte formen die menschliche Sprache. Im Gottesdienst wird anders gesprochen als im Festzelt, in der Zeitung wird anders geschrieben als in einem Liebesbrief, im Kampf und Streit wird anders gesprochen als beim Abschließen eines Vertrags. Die Rekonstruktion dieses Lebenskontextes, der so genannte Sitz im Leben, lässt Schlüsse zu auf die mündliche Form des jeweiligen Textes.

Mit der Bibel arbeiten heißt aber: Schriftzeugnisse immer wieder mündlich werden zu lassen. Arbeit mit der Bibel heißt: Lebenskontexte biblischer Überlieferung herauszuarbeiten, um die Zeugnisse ins eigene Leben zu übertragen. Arbeit mit der Bibel ist Sprachschule für eigene Glaubenserfahrungen, kurz: Sprachschule des Glaubens.

2. Es wiederholen sich aber nicht nur Sprachformen, sondern wiedererkennbar sind vor allem auch inhaltliche Elemente. Die Bibel erweist sich auch darin als ihre eigene Interpretin, dass Erzählmotive immer wieder aufgenommen, in Erinnerung gerufen und in neue Zusammenhänge übertragen werden.

Diese Beobachtung muss ich noch etwas erläutern.

Wenn wir etwa fragen nach dem Vorkommen von Bäumen in der Bibel, so können wir uns dafür einer Konkordanz bedienen und finden in der Lutherübersetzung 49 mal den Baum, dazu 55mal Bäume und 34mal Bäumen. Wir haben damit noch fast nichts gewonnen, denn beim Nachprüfen stellen wir fest: wir haben den Baum des Lebens gefunden und den Baum, an dem man den König von Ai aufhängt (Jos 8,29). Eine Geschichte des Wortes Baum in der Bibel ließe sich so nicht schreiben. Dasselbe gilt etwa, wenn wir uns mit der Konkordanz auf die Suche machen nach dem Begriff „Geist“: allein mit dem Wort „Geist“ werden wir noch keine biblische Theologie des Heiligen Geistes entdecken. Wir müssten zuerst fragen: welchen Sinn hat der Baum oder der Geist jeweils in seinem Kontext? Die Sprachwissenschaft nennt die Vorordnung des Kontextes vor die geschichtliche Betrachtung den „Primat der Synchronie vor der Diachronie“. das heißt aber: überliefert werden niemals nur Wörter, sondern Kontexte, Bilder und Motive.

Man kann also fragen: welche Motive ziehen sich durch die biblische Überlieferung hindurch, wie werden sie modifiziert, was bleibt gleich? Und schließlich: zeichnet sich durch gleich bleibende Motive eine Mitte der Schrift ab?

Diesen Weg haben in der Vergangenheit nicht nur Ingo Baldermann und Horst-Klaus Berg, sondern auch Gerd Theissen und der Alttestamentler Claus Westermann beschritten.

(a) Claus Westermann hat das einfachste mir bekannte Schema gefunden, indem er seine Theologie des Alten Testaments gliedert in Gottes rettendes und Gottes bewahrendes Handeln. Zum bewahrenden Handeln Gottes rechnen das Schöpfungsmotiv, das Treuemotiv oder das Bundesmotiv ebenso wie der Segen Gottes: Gott bewahrt und erhält die von ihm geschaffene und geliebte Welt. Zum rettenden Handeln gehören das Exodusmotiv ebenso wie die Zeichen und Wunder. Beides ist wohl einleuchtend, hilft uns aber

didaktisch kaum weiter, weil wir, wie angedeutet, die Zuordnungen einzelner Überlieferungsmotive selbst treffen müssen.

(b) Ingo Baldermann (Einführung in die Bibel, Göttingen 1988<sup>3</sup>) schließt sich – wie die beiden noch folgenden Autoren – an das Prinzip der Elementarisierung an, indem er fragt: was sind elementare, also grundlegende Elemente, die einerseits die Vielfalt biblischer Überlieferungen erschließen und andererseits die Schülerinnen und Schüler für die Bibel öffnen.

Baldermann nennt (a) elementare Strukturen

- die Sprache der Ermutigung: die Verheißung
- die Sprache der Menschlichkeit: die Tora, das Gebot
- die Sprache der Angst: Klage und Bitte
- die Sprache der Freude: Lob und Dank
- die Sprache der Einsicht: Sprichwort und Formel

(b) Biblische Grundbegriffe

- Gerechtigkeit und Ehre
- Bund und Opfer
- Gottes Herrschaft und die Herrschaft der Götter
- Tod und Leben
- Exkurs: Die „Feinde“ in den Psalmen

(c) Eigenarten biblischer Sprache

- Die Bibel spricht mit schwerer Zunge
- ... in elementaren Zeichen
- ... mit vielen Stimmen

- Die Menschlichkeit der Bibel ist ihre Stärke
- Die Bibel ist kein religiöses Buch
- Die biblische Sprache will die Welt nicht interpretieren, sondern verändern
- Das Pathos der Bibel ist die Leidenschaft für den Menschen

Etwas von dem bereits Gesagten findet sich hier wieder. Auffällig ist, dass sich hinter den drei Kategorien (a) bis (c) auch drei unterschiedliche Strukturen finden.

(c) Horst Klaus Berg (Grundriss der Bibeldidaktik, München 1993) nennt als Grundmotive der Bibel sieben „Grundbescheide als Verdichtungen biblischer Erfahrung“:

- Gott schenkt Leben (Schöpfung)
- Gott stiftet Gemeinschaft (Liebe, Partnerschaft, Bund, Ökumene)
- Gott leidet mit und an seinem Volk (Leiden und Leidenschaft)
- Gott befreit die Unterdrückten (Befreiung)
- Gott gibt seinen Geist (Heiliger Geist und Begeisterung)
- Gott herrscht in Ewigkeit (Gottesherrschaft, Schalom)

Schon an der Grundorientierung als „Bescheide“ wird ein systematisches Auswahlprinzip deutlich: es handelt sich um Formen des Zuspruchs, vereinfacht ausgedrückt: Formen, in denen sich das Evangelium, die Frohbotschaft Gottes mitteilt. Explizit genannt werden weder Gebot noch Gericht, weder Tod noch Auferstehung, weder Zweifel noch Gottverlassenheit.

Damit wird ein Grundproblem deutlich: Elementarisierung heißt im Kern: Unterscheidung zwischen Wesentlichem und weniger Wichtigem. Elementarisierung ist gleichzeitig die Beschränkung auf das Wesentliche und das Weglassen von weniger Wichtigem.

(d) Der umfangreichste Entwurf stammt deshalb nicht zufällig von einem biblischen Theologen. Die Rede ist von Gerd Theissen, dem Neutestamentler aus Heidelberg.

Bei ihm müssen wir eine Weile ausharren.

Ich streife nur kurz seinen Ansatz einer „Offenen Bibeldidaktik“: Offen ist seine Bibeldidaktik in dem schon angedeuteten doppelten Sinn. Theissen fragt: wie öffnet man die Schülerinnen und Schüler für biblische Grundfragen – und wie öffnen sich die biblischen Traditionen für die Grundfragen der Menschheit, wie sie sich in den verschiedenen Religionen und Konfessionen niederschlagen? er spricht in diesem Zusammenhang von der Dialogisierung der Bibel, also dem Versuch, mit der Bibel ins Gespräch zu kommen und die Bibel ins Gespräch zu bringen. verbindendes Element sind existentielle Fragen, Grundfragen des Lebens und des Menschseins. Es geht also um eine anthropologische Begründung der Bibeldidaktik. Um es vorweg zu sagen: dieser Ansatz ist überzeugend, überaus kenntnisreich oder fast genial – aber wahrscheinlich zu schön, um wahr, bzw.: um realisierbar zu sein. Inwiefern?

Die Frage nach dem Elementaren an der Bibel – also dem, was man wissen muss und was die Bibel als Ganze strukturiert findet Theissen zwei Antworten: er benennt zwei Grundaxiome des christlichen Glaubens sowie von 14 Grundmotiven des biblischen Glaubens.

Die Grundaxiome lauten: Monotheismus und Erlöserglaube. Mit anderen Worten: Der Glaube an den einen und einzigen Gott, der wiederum seine Grenze darin findet, dass der Glaube die Frage

beantworten muss, wie die Gottwidrigkeit der Welt zu verstehen und zu ertragen ist. Das zweite Axiom, der Erlöserglaube, antwortet auf die Frage nach der Freiheit des Menschen: Gott setzt uns Menschen frei, aber er liefert uns nicht bis in alle Ewigkeit den schädlichen Folgen unseres Tuns. Gott hat in Jesus Christus die Welt mit sich versöhnt, sagt der biblische Glaube. Erlösung und Versöhnung sind universal.

Im Folgenden sollen die 14 Grundmotive kurz benannt und erläutert werden:

(a) das Schöpfungsmotiv – oder: Gott schafft sich aus Freiheit ein Gegenüber, das nicht eine zweite Gottheit ist, sondern eben Mensch und Welt. Dieses andere hat Gott so sehr geliebt, dass er im Kommen seines Sohne zugleich die Neuschöpfung der Welt verheißt.

(b) das Weisheitsmotiv – oder: der Schöpfung wohnt eine erkennbare Ordnung inne, die sich der Weisheit Gottes verdankt. Die Krise der Weisheit durch das unsinnige Leiden in der Welt wird beantwortet durch das Kommen Jesu Christi: in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis (Kol 2,3).

(c) das Wundermotiv – oder: Nichts ist vollkommen determiniert, sondern die Welt ist offen für Ereignisse, die alle Erwartungen übersteigen. Das neutestamentliche Urwunder ist das Wunder der Auferstehung.

(d) Das Entfremdungsmotiv - oder: Alles Leben lebt in Distanz zu Gott, seinem Ursprung. In Christus wird diese Distanz von Gott her zum Menschen hin überwunden (Röm 5,6-10)

(e) das Hoffnungsmotiv – oder: Die Geschichte durchzieht eine Erwartung auf individuelle Erneuerung sowie auf Heilung der Welt, die schon mitten in der Welt zeichenhaft stattfindet. In Jesus Christus hat diese Hoffnung ihren realen Grund (Lk 17,21).

(f) das Umkehrmotiv – oder: Gott eröffnet jedem Menschen die Möglichkeit radikaler Veränderung, ohne ihn dadurch ins einer Freiheit zu beeinträchtigen. Der Ruf zur Umkehr ist das Zentrum der Botschaft Jesu Christi (Mk 1,15)

(g) Das Exodusbegriff – oder: Erneuerung geschieht in der Bibel nicht nur an einzelnen Menschen, sondern an Gruppen, Gemeinschaften oder einem ganzen Volk. Die Geschichte Jesu Christi ist die Geschichte der Befreiung des Menschen zur Freiheit (Gal 5,1).

(h) das Stellvertretungsbegriff – oder: Alles Leben ist eng miteinander verbunden; ein Leben kann für das andere eintreten. Jesus Christus wird für uns zur Sünde, um die Welt mit Gott zu versöhnen (2. Kor 5,18-21).

(i) Das Einwohnungsbegriff – oder: Gott nimmt Wohnung in der geschöpflichen Welt: er ist im Menschen und in der Gemeinschaft durch seinen Geist präsent, in Christus durch Inkarnation und in den Riten sakramental gegenwärtig.

(j) Das Glaubensbegriff – oder: Gott und Heil erschließen sich dem Menschen durch den Glauben als einem ganzheitlichen Akt des Vertrauens. Im Zentrum aller Menschen, durch die Gott spricht, steht Jesus Christus (Joh 1)

(k) Das Agapemotiv – oder: Jeder Mitmensch wird durch die Liebe zu unserem Nächsten. Christus ist das Urbild solcher Liebe (1. Joh 4,9f).

(l) Das Positionswechsellmotiv – oder: Gott erniedrigt und erhöht, macht Erste zu Letzten. In Christus wird Gott gerichteter Richter, Herr als Knecht und als Gekreuzigter Grund zum neuen Leben.

(m) Das Gerichtsbegriff – oder: Der Mensch wird für seine Taten vor dem Gerichtsforum Gottes zur Verantwortung gezogen. Maßstab und Richter aber ist Jesus Christus (Mt 25; 2. Kor 5,10)

(n) Das Rechtfertigungsbegriff – oder: Die Legitimation des Daseins ist so unbegründbar wie die Existenz des Lebens überhaupt. So wenig sich der Mensch selbst geschaffen hat, so wenig kann er sein Verhältnis zu Gott aus eigener Vernunft und Kraft ordnen. Grundlage der Rechtfertigung ist das neue Schöpfungshandeln Gottes in Christus (2. Kor 5,17).

Jedem dieser kurz geschilderten Grundmotive fügt Theissen einen Abschnitt hinzu, den er „Lebensmotive“ nennt. In diesem Abschnitt wird die jeweils verhandelte biblische Grundfrage in eine Grundfrage des Lebens übersetzt.

Diese Grundmotive, die nach Theissen teilweise in einander übergehen und nicht an die Zahl 14 oder an die gewählte Einteilung gebunden sind, stellen ein analytisches Werkzeug dar. Mit ihrer Hilfe kann prinzipiell jedes biblische Text darauf hin befragt werden (a) worauf hin ist ein Text auszulegen? und (b) Wo ist die Anschlussstelle oder das Bindeglied von Texten und Themen zu finden?

Genau das wollen wir nun in einer Runde in Gruppen versuchen.

Sie bekommen von mir eine kurze Beschreibung aller genannten 14 Grundmotive.

Bearbeiten Sie in der Gruppe folgende drei Aufgaben:

1. In einem ersten Durchgang klären Sie bitte unter einander, (a) ob und wie Sie das jeweilige Motiv verstehen, ob es Ihnen einleuchtet und ob Ihnen dazu (weitere / andere) biblische Texte einfallen. Ergänzen Sie diese gegebenenfalls!

2. Sie verständigen sich über die frei gebliebene Spalte: „Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit“ im Blick auf Schülerinnen und Schüler einer bestimmten Altersstufe, auf die Sie sich vorher einigen. Was an dem jeweiligen biblischen Motiv ist für das Leben

von 10-15-jährigen Jugendlichen bedeutsam? Welche elementaren Fragen beantwortet das biblische Motiv?

3. Tragen Sie schließlich in die unterste Spalte ein, welche Kompetenz(e) Sie nach Ihrem eigenen Empfinden mit dem jeweiligen Motiv verknüpfen würden. Sie benötigen dafür keinen Bildungsplan, sondern formulieren frei: Die Schülerinnen und Schüler können ....

...

(Arbeitsblätter im Anhang)

### III. Die externe Mitte der Schrift (Christologisch)

Noch einmal Berthold Brecht aus der Dreigroschenoper von 1928:

Ja, mach nur einen Plan  
sei nur ein großes Licht  
und mach dann noch 'nen zweiten Plan  
gehn tun sie beide nicht.  
- Bertolt Brecht, Dreigroschenoper

Zwei Wege haben wir bisher miteinander beschritten, und beide waren nicht vergeblich:

1. Die Bibel erzählt als geschichtliches Dokument von der mitten in der Welt sich ereignenden Geschichte Gottes mit seinem Volk.
2. Die Bibel bedient sich gleich bleibender Sprachformen und Motive, die sich so verändern, dass auch gegenwärtige Sprache davon lernt und existentielle Erfahrungen und Fragen darin eingeschlossen werden können.

Müssen wir das alles immer wissen? Oder, nun zum letzten Mal: was muss man denn von der Bibel wissen?

Mir fällt da mein Konfirmationssonntag vor ziemlich genau 33 Jahren, genauer im März 1972 ein. Man muss vielleicht dazusagen, dass ich derjenigen Generation angehöre, die bewusst wenig

auswendig lernen und mehr religiöse denken und argumentieren lernen sollte.

Und mitten im Konfirmationsgottesdienst sprach der Pfarrer als Überleitung zum Katechismusteil den Satz aus: „Gott liebt diese Welt, und wir sind sein Eigen. Das ist die zentrale Botschaft der Bibel, das haben wir im Konfirmandenunterricht gelernt.“

Ich erinnere mich an mein eigenes Erstaunen in doppelter Weise: ich konnte mich nicht erinnern, dass wir das so gelernt hatten, aber ich habe es bis heute behalten. Noch größer war mein Erstaunen darüber, dass das alles tatsächlich so einfach sein soll, und ich würde meinem Pfarrer heute gerne Recht geben. Auf der Ebene des Verstehens (Hermeneutik) sind wir bei der Frage nach dem Vorverständnis angelangt. es gibt kein Verstehen ohne ein bereits implizites Verständnis von dem, was wir verstehen wollen. Das wurde bereits der der Formulierung der unterschiedlichen elementaren Motive deutlich, und zwar bei allen genannten Autoren.

Entscheidend ist jedoch nicht nur, ob es gelingt, das jeweilige Vorverständnis bewusst zu machen, also etwa: ich verstehe den Text bewusst aus der Perspektive von Frauen; sondern auch: ob es gelingt, das Verständnis, das wir an die Bibel herantragen, als ein aus der Bibel selbst gewonnenes Verständnis plausibel zu machen.

zurück zu dem Satz meines Pfarrers aus dem Konfirmationsgottesdienst: Reicht es womöglich, diesen einen Satz zu behalten, um daran alles weitere Entdecken, Leben und Arbeiten an und mit der Schrift kritisch zu prüfen? meine Antwort lautet Ja und Nein.

Material ist der eine Satz zu wenig. er steht ja nicht einmal in der Bibel, aber er scheint das Ganze der Bibel doch auf irgendeine Weise zu erschließen, sozusagen von innen und von außen zugleich, also systematisch. Könnte es nicht sein, dass das Zeugnis der Schrift nicht nur historisch (1) und nicht nur traditionsge-

schichtlich (2), sondern auch in der Weise über sich hinausweist, dass sie geradezu von innen wie von außen systematisch erschlossen werden will?

Ich beschreibe eine dritte Leseerfahrung und greife dann noch einmal auf Martin Luther zurück.

Meine dritte Leseerfahrung lässt sich, wenn ich auf die Bibel als Ganze blicke, als ein Wechselbad der Gefühle beschreiben. Mit den Augen eines unbefangenen Lesers betrachtet ist es einfach nicht so, dass die Bibel von nichts anderem als von der Liebe Gottes zur Welt erzählt. Da gibt es neben der Liebe auch den Zorn, da gibt es rätselhafte Erfahrungen mit Gott und Verzweiflung, da gibt es Abstürze von Menschen an Gottes Abwendung von seinem Volk, da gibt es Orgien von Gewalt und – neben der Reue Gottes, seinem Einlenken, seiner zweiten und dritten und vierten Rückkehr zu seinem Versprechen, auch das Schweigen Gottes; da gibt es zweifellos einen Primat der Gnade, aber immer vor dem Hintergrund auch einer Verweigerung von Gnade.

Ich greife nun aber noch einmal auf Martin Luther zurück und erinnere an seine Vorrede zum Neuen Testament im so genannten Septembertestament von 1522 und deren berühmtem letztem Satz: „Darum ist Sankt Jakobs Epistel eine recht stroherne Epistel“. Was hat er damit gemeint? Eine Antwort auf diese Frage findet sich in Luthers Vorrede auf den Jakobusbrief von 1545, wo er im Blick auf die ganze Bibel festhält:

„Darin stimmen alle rechtschaffenen heiligen Bücher über eins, dass sie allesamt Christum predigen und treiben. Auch ist das der rechte Prüfstein alle Bücher zu tadeln, wenn man sieht, ob sie Christum treiben oder nicht. ... Was Christum nicht lehret, das ist noch nicht apostolisch, wenn's gleich Sankt Petrus oder Paulus lehret. Wiederum was Christum prediget, das wäre Apostolisch, wenn's gleich Judas, Hannas, Pilatus und Herodes tät.“

Dazu nur zwei kurze Bemerkungen und zwei Einfälle.

1. Spätestens mit diesen Sätzen dürfte ein für allemal klar sein, dass Martin Luther jeder Biblizismus fremd ist. Es gilt eben nicht stur, was da steht, sondern der Geist in den Buchstaben, das Wort in den Wörtern.

2. Diese Sätze Luthers markieren den geradezu revolutionären Beginn biblischer Kritik, und zwar als Sachkritik. gerade deshalb müssen wir heute mit Luther sagen: ein biblisches Schweigegebot für Frauen in der Gemeinde ist eben nicht im Sinne der Botschaft Jesu, genauso wenig wie die biologische Verdammung gleichgeschlechtlicher Liebe, aber das nur nebenbei.

3. Ich erinnere mich an eine Karikatur, in der ein Mensch schüchtern vor einer geöffneten Haustür steht und dem furcht erregenden Hausherrn sagt: Ich möchte Ihnen Zeugnis ablegen von der Heilstat Jesu Christi ... Worauf ihn der Hausherr unterbricht mit dem Satz: Ach der? Der ist doch längst schon für mich gestorben!

Und die letzte Erinnerung: Ein Jesuit und ein Protestant streiten um die Frage, ob auch nicht evangelische Christen in den Himmel kommen können. Nach zermürbenden Auseinandersetzungen gibt der Jesuit schließlich nach und gesteht dem protestantischen Gesprächspartner zu: meinetwegen kommt ihr auch in den Himmel – aber dann nur aus Gnade.

Christus für mich gestorben – aus lauter Gnade. Evangelischer geht's nicht mehr – aber doch zugleich unter dem Gegenteil, nämlich dem Spott, verborgen.

Ich schließe ab mit einigen Präzisierungen und frage: in welchem Sinne ist Jesus Christus die Mitte der Schrift?

1. Antwort: im historischen Sinne sicher nicht. Das Alte Testament handelt ausdrücklich nicht von Christus, manche alttestamentli-

chen Bücher wie das Hohelied oder sogar die Josefsgeschichte handeln ja kaum von Gott. Aber der Jude Jesus identifiziert sich nach dem Zeugnis der Schrift mit der Geschichte Gottes in Israel – und der Gott Israels identifiziert sich mit dem Auferstandenen Gekreuzigten.

2. Antwort: Traditionsgeschichtlich steht Jesus biblisch im Überlieferungsstrom der hebräischen Bibel. Jesus ist nach dem biblischen Zeugnis Jude und kein Christ. Die Gemeinde der ersten Christen ist bis zu ihrem Ausschluss aus der Synagoge eine frühjüdische Sekte: Christen sind messianische Juden. Gleichwohl ist Jesus Christus selbst nicht Inhalt alttestamentlicher Traditionen. Psalm 22 spricht nicht *von* Christus, aber Christus betet am Kreuz Psalm 22 und identifiziert sich und sein Geschick mit dem Glauben Israels. Von daher legen Christen Psalm 22 auf Christus hin aus.

3. Antwort: Die Schriften Neuen Testaments wollen nichts anderes verkündigen als Christus, und zwar den Gekreuzigten (1. Kor 2,2). Die Evangelien sind „Passionsgeschichten mit ausführlicher Einleitung“ (Martin Kähler), die apostolischen Briefe bedenken das Wirken des Auferstandenen im Geist Gottes, die Offenbarung verkündet das Kommen dessen, der war ist und sein wird (Offb 1,8). Dafür bedienen sich die neutestamentlichen Schriften der biblischen Motive, die das Alte Testament bereitstellt, und interpretieren das Heilsereignis in Christus als Erfüllung biblischer Verheißungen. Nicht die Schriften selbst sind Gottes Wort, sondern Jesus Christus ist Gottes Wort. Aber die ganze Schrift kann Gottes Wort immer wieder neu werden, indem sie Christus predigt.

4. Entdecken, arbeiten, verstehen (Bibeldidaktik)

In Ingo Baldermanns früher Bibeldidaktik „Die Bibel – Buch des Lernens“ (1980) findet sich zu Eingang sinngemäß folgende Erzählung: Ein jüdischer junger Mann geht gegen den Willen seines

Vaters an eine Jeschiwa-Schule. Nach dem ersten Schuljahr kommt der junge Mann zurück und wird von seinem Vater misstrauisch gefragt, was er denn gelernt habe, und antwortet: Ich habe gelernt, dass der Allmächtige, gelobt sei sein Name, Himmel und Erde geschaffen hat. – Darauf der Vater empört: Das weiß doch jedes Kind! Und die Antwort des Sohnes: Ja, wissen tun das die meisten. Aber haben sie es auch gelernt?

Wir würden vielleicht so formulieren: gehört haben es die meisten, aber haben sie es verstanden? Hat es ihr Leben verändert, können sie davon erzählen, verändert es ihr Handeln?

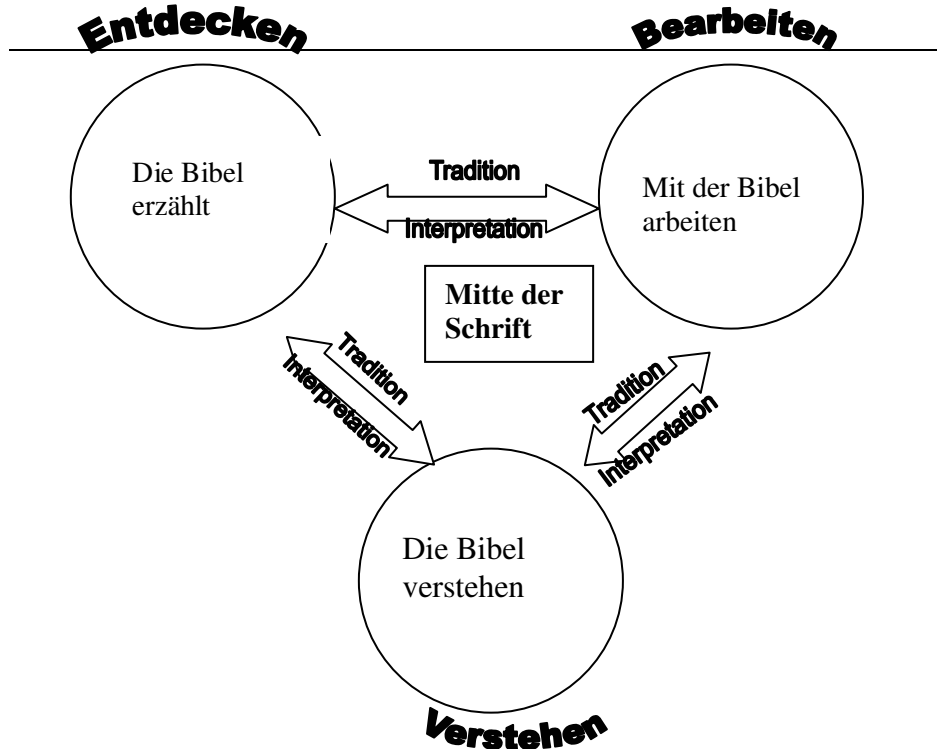
Ich nehme noch einmal den eingangs gewählten Dreischritt vom Entdecken, dem Leben und Arbeiten und dem Verstehen auf und beschreibe folgende Grundstruktur der Bibeldidaktik:

1. Erstes Gliederungsprinzip dieser stufenweisen, aber auch immer in Wechselwirkung befindlichen Bibeldidaktik: Sowohl die Geschichtlichkeit, als auch die Arbeit an Überlieferungsmotiven, als auch unterschiedliche Formen des Verstehens greifen ständig in einander.
2. Am Anfang steht die Entdeckung des biblischen Buchs und seiner Bücher. Solche Entdeckungen müssen erarbeitet werden. Ich denke dabei spielerische Aneignung und Auseinandersetzung. Im Spiel werden biblische Aussagen erprobt und erhalten ihr Gewicht und ihre Bedeutung je für mich. Mit dem spielerischen Entdecken und Erschließen ereignet sich also zugleich ein Verstehen.
3. Zweites Gliederungsprinzip ist deshalb das Wechselspiel zwischen dem Entdecken, dem Arbeiten und dem Verstehen: Auf der zweiten Stufe steht das Arbeiten mit der Bibel im Vordergrund. Hier geht es darum, das Geheimnis der inneren Bezüge in den biblischen Schriften zu entdecken und

damit selber Sprachfähigkeit zu erwerben. Wir helfen den Schülerinnen und Schülern, in biblischen Texten Auseinandersetzungen mit elementaren, also eigenen Fragen zu entdecken. Wir helfen ihnen, biblische Antworten und zugleich ihre eigenen Fragen neu zu verstehen.

4. Auf der dritten Stufe geht es um vor allem um kritische biblische Hermeneutik. Diese Fähigkeit zur Kritik soll erarbeitet werden, um damit neue Entdeckungen an biblischen Texten zu machen.
5. Letztes Gliederungsprinzip: die jeweils in den Vordergrund gestellte Dimension wird mit Hilfe Kompetenzen erläutert, die die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen. Die beiden anderen Dimensionen sind inhaltlich zugeordnet.

Folgende Grafik soll die Gleichzeitigkeit aller drei Zugänge veranschaulichen helfen, die rechte Grafik verdeutlicht die Stufen:



Grundriss einer elementaren (kompetenzorientierten) Bibeldidaktik			
→ Bereiche ↓ Stufen	Entdecken (Geschichtlichkeit)	Arbeiten (Biblische Motive)	Verstehen (Hermeneutik)
Die Bibel erzählt	<b>Entdeckungen an und in der Bibel</b> Die Schülerinnen und Schüler → können Aufbau und Entstehung der Bibel → können selbständig biblische Geschichten als ihre Geschichten entdecken → können Hilfsmittel am Finden einer biblischen Geschichte anwenden	Spielerische Annäherungen an biblische Texte: → „Lieblingsgeschichten“ → eigene Lebensfragen in der Bibel entdecken → mit biblischen Überlieferungen spielen	Geschichten von damals und ihr „prominente“ „pro nobis“ → Der Erfahrungsgehalt biblischer Geschichten → die fremde Sprache und die fremde Welt der Bibel → der verborgene Sinn biblischer Geschichten
In der Bibel wird überliefert	Sprachformen in der Bibel: → Gleichnisse → Wunder → Geschichtliche Überlieferungen → Hymnen, Psalmen	<b>Arbeiten an und mit der Bibel</b> Die Schülerinnen und Schüler → können unterschiedliche Sprachformen in der Bibel identifizieren und erläutern → können biblische Texte mit ihren eigenen Fragen und Erfahrungen kritisch bearbeiten → können biblische Sprache mit Hilfe eigener Erfahrung gebrauchen	Die Menschlichkeit der Bibel: → Wirkliche Menschen suchen Antworten auf wirkliche Fragen → Differenzen in der biblischen Überlieferung werden nicht, sondern bereichern ihren Aussagegehalt
Die Bibel weist über sich hinaus	Hermeneutische Entdeckungen: → Biblische Texte begegnen in unterschiedlichen Lebenssituationen unterschiedlich → Der „Sitz im Leben“ und die „Aktualisierung“ von biblischen Überlieferungen → Wie biblische Texte über sich hinaus verweisen	Überlieferungsfragen in der Bibel: → Synoptischer Vergleich → Transformationen von biblischen Grundmotiven (Schöpfung, Bund, Gerechtigkeit, Verantwortung, Universalität ...) → Geschichte von Gottesvorstellungen	<b>Verstehen der Bibel</b> Die Schülerinnen und Schüler → können nachvollziehen, welchen Weg biblische Traditionen von der mündlichen Überlieferung bis zur schriftlichen Fixierung gegangen sind → können neben dem wörtlichen Schriftsinn einen weiteren Sinn biblischer Texte am Beispiel erläutern und anwenden → können sich kritisch mit dem Wahrheitsanspruch biblischer Aussagen auseinandersetzen

## Motiv: (a) Schöpfungsmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Gott schafft sich aus Freiheit ein Gegenüber, das nicht eine zweite Gottheit ist, sondern eben Mensch und Welt. Dieses andere hat Gott so sehr geliebt, dass er im Kommen seines Sohne zugleich die Neuschöpfung der Welt verheißt.

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Schöpfungsberichte – Gen 1 und 2
  - Psalmen (z.B. 104 / 33)
  - Jes 43,1f; 51,9+10
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Joh.Ev: Schöpfung durch das Wort (vgl. auch: Röm 4,17)
  - Die Evv: Auferweckung Jesu von den Toten
  - Neuschaffung des Menschen (2.Kor 5,17 / Gal 6,15)
  - ...
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (b) Weisheitsmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Der Schöpfung wohnt eine erkennbare Ordnung inne, die sich der Weisheit Gottes verdankt. Die Krise der Weisheit durch das unsinnige Leiden in der Welt wird beantwortet durch das Kommen Jesu Christi: in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis (Kol 2,3).

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Das Lied von der Weisheit Gottes: Sie ist verborgen und unerreichbar (Hiob 28,12 – 28)
  - Gottes wunderbare Wege und Gedanken (Jes 55, 8ff)
  - Psalm 1; 19
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Weisheit wird mit Christus identifiziert. (Mt 11, 25-30)
  - 1. Kor 1,18ff
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (c) Wundermotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Nichts ist vollkommen determiniert, sondern die Welt ist offen für Ereignisse, die alle Erwartungen übersteigen. Das neutestamentliche Urwunder ist das Wunder der Auferstehung.

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Exodus: Gott führt sein Volk aus Ägypten
  - Wunder des Elia und Elisa
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Wunder in den Evv als Zeichen für die Gottesherrschaft (Mt 12,28)
  - Wunder in den Evv als Symbol (z.B. für Erleuchtung Mk 8,22-26)
  - Heilscharisma der ersten Christen: 1. Kor 12,28
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (d) Entfremdungsmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Alles Leben lebt in Distanz zu Gott, seinem Ursprung. In Christus wird diese Distanz von Gott her zum Menschen hin überwunden (Röm 5,6-10)

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Sündenfall: Genesis 3
  - die ‚Sünde Jerobeams‘ 1. und 2. Kön
  - Sündenfall Davids mit Batseba
  - Ps 51
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Johannes der Täufer (Lk 3)
  - Römer 8,7
  - Jesus als Überwinder aller gottfeindl. Mächte (Röm 8,31ff)
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (e) Hoffnungsmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Die Geschichte durchzieht eine Erwartung auf individuelle Erneuerung sowie auf Heilung der Welt, die schon mitten in der Welt zeichenhaft stattfindet. In Jesus Christus hat diese Hoffnung ihren realen Grund (Lk 17,21).

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Regenbogen als Hoffnungszeichen (Gen 9,8-17)
  - Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Jes 65)
  - Verheißung des „Jahr des Herrn“ (Jes 61)
  - Verheißung der Ausgießung des Geistes Gottes (Joel / Ez 36,26f)
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Jesus predigt den Beginn des Gottesreiches (Mk 1,14f / Mt 12,28)
  - Jesus sieht mit seinem Kommen des „Jahr des Herrn“ angebrochen (s.o. AT – Lk 4,14ff)
  - Auferstehung Jesu eröffnet uns das Tor zum Ewigen Leben (Joh 3,16 / Joh 5,24) / Röm 8,31ff / Eph 5,14 / Offenbarung 21)
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (f) Umkehrmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Gott eröffnet jedem Menschen die Möglichkeit radikaler Veränderung, ohne ihn dadurch ins einer Freiheit zu beeinträchtigen. Der Ruf zur Umkehr ist das Zentrum der Botschaft Jesu Christi (Mk 1,15)

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Bußpsalmen (z.B. 51)
  - Prophetische Bußpredigten (Ez 31,1ff / Amos 4,6ff; 5,4; 5,21ff)
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Johannes der Täufer (Lk 3)
  - Das Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lk 15)
  - Jesus und Nikodemus (Joh 3)
  - Taufe und neues Leben (Röm 6)
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (g) Exodusmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Erneuerung geschieht in der Bibel nicht nur an einzelnen Menschen, sondern an Gruppen, Gemeinschaften oder einem ganzen Volk. Die Geschichte Jesu Christi ist die Geschichte der Befreiung des Menschen zur Freiheit (Gal 5,1).

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Exodus (Berufungsgeschichte des Mose - Exodus 3f)
  - Berufung des Jeremia (Jer 1,4ff)
  - Das Buch Hiob (42!) – Das Fügen in den Willen Gottes
    - Vertrauen ohne Halteseil – Gott nimmt Besitz & Gesundheit
  - Neuer Exodus (Jes 40)
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Antithesen Jesu (Mt 5)
  - Ihr seid das Salz der Erde / Licht der Welt (Mt 5,13f)
  - Neutestamentl. Gemeinde als Exodusgemeinde: 1.Kor 1,18ff
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (h) Stellvertretungsmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Alles Leben ist eng miteinander verbunden; ein Leben kann für das andere eintreten. Jesus Christus wird für uns zur Sünde, um die Welt mit Gott zu versöhnen (2. Kor 5,18-21).

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Stammvatergedanke (Adam / Abraham – Christus Röm 5,12ff)
  - Leidender Gottesknecht (Jes 53)
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Sendungsgedanke (Joh 12,45)
  - Handeln für andere ( Gal 6,2)
  - Sterben für andere (Röm 4,25; 2. Kor 5,14-17)
  - Vorstellung von Christus als „Lamm Gottes“
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (i) Einwohnungsmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Gott nimmt Wohnung in der geschöpflichen Welt: er ist im Menschen und in der Gemeinschaft durch seinen Geist präsent, in Christus durch Inkarnation (Joh 1,14) und in den Riten sakramental gegenwärtig (Lk 22,19f).

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Gottes Geist kommt über David (1. Sam 16)
  - Gottes Name wohnt im Tempel ( 1. Kön 8)
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Wort wird Fleisch (Joh 1,14; Phil 2,5-11) - Inkarnationgedanke
  - Gemeinde als Leib Christi ( 1. Kor 12; Röm 12)
  - Leib als Tempel des Geistes Gottes (1. Kor 6,19)
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (j) Glaubensmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Gott und Heil erschließen sich dem Menschen durch den Glauben als einem ganzheitlichen Akt des Vertrauens. Im Zentrum aller Menschen, durch die Gott spricht, steht Jesus Christus (Joh 1,1f).

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Abraham (Gen 15,6)
  - David (und Goliath – 1. Sam 17,37)
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Hebräer 11,1ff
  - Hauptmann von Kapernaum ( Mt 8(10!) – vgl. Mk 9,23)
  - Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4,30-33)
  - Thomas (Joh 20,24)
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

**Motiv: (k) Agapemotiv**

---

**Definition / Beschreibung:**

Jeder Mitmensch wird durch die Liebe zu unserem Nächsten. Christus ist das Urbild solcher Liebe (1. Joh 4,9f).

---

**Beispiel(e) aus dem AT:**

- Lev 19,18 (deinen Nächsten lieben!)
  - Lev 19,34 (den Fremdling lieben)
  - Dtn 6,5 (Gott lieben)
- 

**Beispiel(e) aus dem NT:**

- Mt 5,43 (liebet eure Feinde)
  - Mt 7,12 (Goldene Regel)
  - 1. Kor 13 (Hymnischer Lobpreis)
- 

**Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit**

---

**Kompetenzerwerb:**

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

**Motiv: (l) Positionswechsellmotiv**

---

**Definition / Beschreibung:**

Gott erniedrigt und erhöht, macht Erste zu Letzten. In Christus wird Gott gerichteter Richter, Herr als Knecht und als Gekreuzigter Grund zum neuen Leben.

---

**Beispiel(e) aus dem AT:**

- Josefsgeschichte
  - Lobpreis der Hannah (1. Sam 2,6)
- 

**Beispiel(e) aus dem NT:**

- Magnificat (Lk 1,52)
  - Fußwaschung (Joh 13)
  - Jüngstes Gericht (Mk 10,31)
  - Christushymnus (Phil 2,6ff)
- 

**Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit**

---

**Kompetenzerwerb:**

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ... )

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (m) Gerichtsmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Der Mensch wird für seine Taten vor dem Gerichtsforum Gottes zur Verantwortung gezogen. Maßstab und Richter aber ist Jesus Christus (Mt 25; 2. Kor 5,10)

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Geschichte von Sodom und Gomorrha (Gen 18,25)
  - Weltgericht bei Jesaja (24,11)
  - Gericht über Jerusalem (Klagel); über die Völker (Dan)
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Röm 2,12ff (Auf das Herz – die innere Stimme hören. Die Stimme des Gewissens ist ein innerer Gerichtsprozess)
  - Röm 8,1ff (keiner ist gerecht, darum schickte Gott seinen Sohn)
  - Mt 20,1ff: Gottes Gerechtigkeit – Arbeiter im Weinberg
  - Zachäusgeschichte (jeder bekommt immer wieder eine Chance)
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ...)

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

## Motiv: (n) Rechtfertigungsmotiv

---

### Definition / Beschreibung:

Die Legitimation des Daseins ist so unbegründbar wie die Existenz des Lebens überhaupt. So wenig sich der Mensch selbst geschaffen hat, so wenig kann er sein Verhältnis zu Gott aus eigener Vernunft und Kraft ordnen. Grundlage der Rechtfertigung ist das neue Schöpfungshandeln Gottes in Christus (2. Kor 5,17).

---

### Beispiel(e) aus dem AT:

- Wechsel von Gen 6,5 (es reute Gott) zu Gen 8,21 (Regenbogen)
  - Gen 15, 6; Hab 2,4b
- 

### Beispiel(e) aus dem NT:

- Röm 1,18ff – Röm 3,21ff: Zorn wird grundlos in „Gerechtigkeit“ verwandelt
  - Röm 8,31ff: Nichts kann uns mehr scheiden von der Liebe Gottes
- Der Gerichtsrahmen bleibt also vorausgesetzt, aber die Liebe lässt es erst gar nicht zum Prozess kommen (Vers 33!)
- 

### Lebensmotive / Lebensbedeutsamkeit

---

### Kompetenzerwerb:

Die Schülerinnen und Schüler können (kennen, sind in der Lage ...)

- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_